

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 159 (2019)

Artikel: Fotografien zur italienischen Migration in der Schweiz : Bericht zur Entstehung der Sammlung, ergänzt mit einer kommentierten Auswahl
Autor: Widmer, Marina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fotografien zur italienischen Migration in der Schweiz

Bericht zur Entstehung der Sammlung, ergänzt mit einer kommentierten Auswahl

von Marina Widmer

Das Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte in St. Gallen besitzt eine Sammlung an Fotografien zur italienischen Migration nach 1945 in der Schweiz. Mit Fotografien aus dieser Sammlung hat das Archiv die Ausstellung «Ricordi e Stima» und die Publikation «Grazie a voi» realisiert. Der nachfolgende Bericht befasst sich mit dem Inhalt der Sammlung, der Akquirierung der Fotografien und dem Kontext, in dem die Fotografien entstanden sind. Abschliessend werden exemplarisch einige davon vorgestellt.

Die Italienerinnen und Italiener kamen nach dem Zweiten Weltkrieg zur Arbeitssuche in die Schweiz. Italien musste sich nach dem Krieg wirtschaftlich erholen und konnte der eigenen Bevölkerung viel zu wenig Arbeitsplätze anbieten. Die Schweiz hingegen – vom Krieg verschont – brauchte für die wirtschaftliche Entwicklung dringend gelernte und ungelernete Arbeitskräfte. Die Italienerinnen und Italiener konnten sich die Arbeitsplätze nicht gross aussuchen. Wenn sich jedoch die Möglichkeit für einen besseren Verdienst bot, wechselten sie die Arbeitsstelle. Der Höhepunkt der italienischen Migration war im Jahr 1960. Bis in die 1980er-Jahre fanden fünf Millionen Italienerinnen und Italiener ihr Auskommen in der Schweiz. Allerdings gab es bereits ab 1870 eine Migration aus Italien in die Schweiz, die mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges abrupt endete und zu einer massiven Rückwanderung führte. Die Männer arbeiteten damals vor allem in der Baubranche, die Mädchen und Frauen fanden ihre Verdienstmöglichkeiten grösstenteils in der Textilindustrie. Diejenigen von ihnen, die in der Schweiz blieben, waren für die Italienerinnen und Italiener der zweiten Migrationsphase nach dem Zweiten Weltkrieg eine Anlaufstelle und übernahmen eine Brückenfunktion. Die meisten hatten nach 1945 ihr Heimatland verlassen, weil sie dort keine Verdienstmöglichkeiten fanden, nicht wenige aber trieb auch die Abenteuerlust ins Ausland. Warum nicht in der Schweiz nach Arbeit Umschau halten? Sie alle dokumentierten ihr Leben in der Fremde mit Fotografien, wie sie es auch bereits zu Hause – wenn es möglich war – getan hatten.

Das Recherche-Projekt

Im Juli 2013 begann das Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte mit dem halbjährigen Rechercheprojekt «Erinnern, Zuhören, Wertschätzen». Dies geschah mit der Unterstützung von Giuliano Alghisi (St. Gallen), der als langjähriges Mitglied der Colonie Libere und des Comitato Scuola e Famiglia, Vorstandsmitglied der Associazione Aiuto Anziani und Mitglied der Redaktionsgruppe Scala Forum bestens vernetzt ist.

Von Beginn weg an einer Zusammenarbeit interessiert war das Centro-Socio Culturale di San Gallo, mit dem das Archiv bereits bei der Ausstellung «Il lungo addio» (2009) zusammengearbeitet hatte.

Für das Projekt «Erinnern, Zuhören, Wertschätzen» erhielt das Archiv finanzielle Unterstützung vom Kompetenzzentrum für Integration und Gleichstellung, von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons St. Gallen, der Dienststelle für Gesellschaftsfragen, der Integrationsstelle der Stadt St. Gallen, dem Amt für Kultur des Kantons AR und von der Ortsbürgergemeinde St. Gallen. 2014 wurde dann der Verein «Ricordi e Stima» gegründet mit dem Ziel, zusammen mit den italienischen Vereinen und Institutionen eine Fotografie-Ausstellung zu realisieren.

Für die Recherche der Fotografien vermittelte Giuliano Alghisi Kontakte zu Familien und Einzelpersonen und nahm sich dabei die Zeit, mich zu ihnen zu begleiten. Erleichternd für die Kontaktaufnahmen war, dass er viele aus seinem politischen Engagement und seiner Vereinsarbeit

im Comitato Scuola Famiglia kannte und somit an eine gemeinsame Geschichte anknüpfen konnte.

Wir besuchten insgesamt 25 Familien und Einzelpersonen in den Kantonen Appenzell Ausserrhoden, St. Gallen und Thurgau, wobei der Schwerpunkt im Kanton St. Gallen lag. Ich stellte das Archiv und meine Person vor. Wir wiesen darauf hin, dass wir bereits eine Ausstellung zur italienischen Migration in die Ostschweiz nach Rorschach geholt hatten, an die sich einige auch erinnerten. Danach stellten wir die geplante Ausstellung vor, die alle Lebensbereiche der migrierten Italiener und Italienerinnen umfassen sollte.

Obwohl viele keine genaue Vorstellung vom Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte hatten, gelang die Kontaktaufnahme. Die Voraussetzung dafür war die Präsenz von Giuliano Alghisi, weil er Familien und Einzelpersonen kannte. Dadurch konnte rasch ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden. Hilfreich war sicher auch, dass ich der italienischen Sprache mächtig bin. Alle waren ausnahmslos bereit, uns ihre Fotografien zu zeigen und zur Verfügung zu stellen. Zuerst zögerlich, weil sie nicht wussten, was uns interessiert. Bei einem zweiten Treffen zeigten sie dann weitere Fotografien. Ich traf davon eine Auswahl. Sie richtete sich einerseits nach dem Konzept der Ausstellung, in der folgende Lebensbereiche gezeigt werden sollten: das Leben vor der Migration, die Arbeit, der Alltag, die Familie, die Freizeit, die ehrenamtliche Tätigkeit in den Vereinen, die Eleganz, die Bildung, die Missione Cattolica und die Politik. Weiter war bei der Auswahl bestimmend, dass die erzählerische Aussage des Fotos zum Tragen kommt. Die Fotografie sollte ästhetisch sein und auch eine über das Familiäre hinausreichende Aussage enthalten.

Auf einen besonders interessanten Fund sind wir bei Nino Cannizzaro gestossen. Er hatte eine Sammlung von 28 Schwarz-Weiss-Fotografien zum Kampf der Landarbeiter für bessere Lebensbedingungen und für eine gerechte Umsetzung der Agrarreform in Sizilien.

Fotografien aus unterschiedlichen Quellen

Die meisten der Italienerinnen und Italiener, von denen wir Fotografien erhalten haben, arbeiteten in Fabriken oder im Baugewerbe. Einige von ihnen haben in ihrem Beruf Karriere gemacht. Die meisten sind in der Schweiz geblieben und haben vor, auch weiterhin zu bleiben. Allerdings haben wir auch Fotografien von Italienerinnen und Italienern erhalten, die heute wieder in Italien leben. Diese wurden vor allem über Marcella Carbone vermittelt, die über Facebook mit vielen ihrer ehemaligen Mitschülerinnen der italienischen Primarschule der Missione Cattolica «Scuola Scalabrini-Gmür di San Gallo» in Verbindung ist.

Fotografien, die vor allem öffentliche Anlässe der Italienerinnen und Italiener dokumentierten, hat das Frauenarchiv vom Centro-Socio-Culturale San Gallo erhalten. In dessen Keller lagerten Fotografien aus den Jahren 1966 bis 1971, um die sich bisher niemand gekümmert hatte. Es sind Bilder aus der Zeit, in der die beiden italienischen Konsuln Belleli und Coppini ihre vielfältigen Aktivitäten mit Fotografien belegen liessen. Der Fotograf Lino Carlotto, zuerst wohnhaft in Gossau, später in St. Gallen, dokumentierte die meisten der Veranstaltungen. Es wäre äusserst interessant, Einblick in seinen fotografischen Nachlass zu haben. Leider habe ich keine Kenntnis darüber, wo sich dieser Nachlass heute befindet – sofern es ihn überhaupt gibt. Ab und zu fotografierte auch der Fotograf Gastone Boggian aus Teufen bei diesen Anlässen.

Durch Zufall stiessen wir auf weitere Fotografien. Der Buchhalter des Vereins «Ricordi e Stima» erinnerte sich, dass ein Freund aus der Maturazeit viel fotografiert hatte. So nahmen wir mit Raniero Fratini Kontakt auf, der sehr interessiert war und uns viele spannende Schwarz-Weiss-Negative überliess, die wir abfotografierten, um sie digital verwenden zu können. Raniero Fratini ist heute Journalist beim Tessiner Radio. Als Jugendlicher war er politisch aktiv und fotografierte, was ihn damals interessierte, seien es Demonstrationen oder eben Italiener bei der Arbeit im Strassen- oder Geleisebau. Er machte Fotos von Arbeitern in den Baracken und bei ihren Treffen am Bahnhof. Er fotografierte auch in seiner damaligen Schule, dem Institut am Rosenberg, wo er die Matura gemacht hat.

Einige Personen brachten oder schickten im Verlaufe der Zeit ihre Fotografien direkt ins Archiv. Während und nach der Ausstellung hat das Archiv weitere Fotografien angeboten bekommen.

Die meisten Donatorinnen und Donatoren wollten ihre Originalfotografien behalten. Sie stellten sie jedoch zum Scannen zur Verfügung. Ebenfalls sind mit den meisten von ihnen Nutzungsrechte vereinbart worden.

Inzwischen ist die Sammlung mit über 700 Fotografien in der audiovisuellen Datenbank des Archivs erfasst.

Erstaunlicherweise gab es für den recherchierten Zeitraum viel Fotomaterial. Die Erfindung der Fotografie war ja 1945 bereits über hundert Jahre alt. Trotzdem stellt sich die Frage, wer während und nach dem Zweiten Weltkrieg bereits einen Fotoapparat besass. Auf Nachfrage bei Donatorinnen habe ich von einer Italienerin erfahren, die vor der Migration als Kindermädchen in Mailand arbeitete und deren Arbeitgeber ihr eine alte Kamera überliessen. In den 1960er-, vor allem aber in den 1970er-Jahren, sind die Italienerinnen und Italiener zusammen mit den Schweizerinnen und Schweizern etwas wohlhabender geworden und

konnten sich deshalb Fotoapparate leisten. Auch haben sich relativ schnell professionell arbeitende Fotografen etabliert. So bin ich bei der Recherche auf Lino Carlotto gestoßen, der die meisten Anlässe der beiden oben erwähnten italienischen Konsuln fotografiert hat. Aber auch Gastone Boggian und Furio Adami tauchen als Fotografen auf. Gastone Boggian hat nebst den Anlässen des Konsuls vor allem bei Hochzeiten fotografiert. Von ihm gibt es Nachfahren in der Schweiz, Abklärungen über einen Nachlass sind im Gange.

Von Furio Adami, einem Friulaner, der nach Italien zurückgekehrt ist, gibt es Spuren in Italien. Er hat seine Kamera «banco ottico», so ihr Name, 2012 dem «Istituto d'Arte Sella» in Udine vermacht. Sicher gab es in der Region weitere Fotografen und Fotografinnen.

Fotografie als historische Quelle, elf exemplarische Fotografien

Fotografien als historische Quelle haben erst in den letzten 20 Jahren Bedeutung erhalten¹. Vorher wurden sie mehr zur Veranschaulichung und Illustration eingesetzt. Inzwischen gibt es dazu wissenschaftliche Ausführungen und Diskussionen, auf die hier aus Platzgründen nicht eingegangen werden kann. Trotzdem möchte ich einige wichtige Aspekte kurz aufgreifen. Wenn wir eine Fotografie betrachten, sehen wir in erster Linie ein Bild/eine Fotografie und durch diese erhaschen wir einen Blick auf die abgebildete Realität. Eine Realität, die beschränkt ist auf den Ausschnitt, den wir zu sehen bekommen. Es ist festgehaltener Moment sozusagen, in den wir aber eintauchen können in Vergangenes. Wir betrachten das Bild mit unserem angereicherten Wissen. Die Fotografie ist ein historisches Dokument, eine Momentaufnahme, in der die Fotografin, der Fotograf, die Welt zeigt, wie er/sie die Realität in diesem Moment sieht und begreift. Er/sie wählt den Ausschnitt, den Blickwinkel, die Belichtung mit der Intention, etwas zu zeigen.

Die Sammlung zur italienischen Migration nach 1945 setzt sich aus Bestandteilen zusammen, die in unterschiedlichen Kontexten entstanden sind. Im Folgenden werden einige ausgewählte Fotografien aus der Sammlung vorgestellt: Fotografien aus dem Leben vor der Migration in die Schweiz; Fotografien, welche die Aktivitäten der italienischen Kon-

suln von 1967 bis 1971 dokumentieren, und Fotografien, die im Privaten und im Freizeitbereich entstanden sind.

Immer gibt es ein Leben vor der freiwilligen oder der erzwungenen Emigration. Die Migrantinnen und Migranten bringen ihre Geschichte mit ins neue Land. Hier die Geschichte von Nino Cannizzaro. Ich habe drei Fotografien ausgewählt, die vom Leben vor der Migration in die Schweiz erzählen. Sie stammen aus einer Serie von 28 Fotografien, die zwischen 1958 und 1962 entstanden sind. Sie handeln vom Kampf für bessere Lebensbedingungen und für die Umsetzung der Landreform in Sizilien, wie weiter oben bereits erwähnt. Nino Cannizzaro war selbst für eine gerechte Umsetzung der Agrarreform engagiert. Er arbeitete in der Camera di Lavoro di Mazzarino und es gelang ihm in diesem Zeitraum, eine minimale soziale Unterstützung für die Bauern zu sichern. Später war er Präsident der Gewerkschaft der Landarbeiter in Caltanissetta. 1969 ist Nino Cannizzaro in die Schweiz gekommen, nachdem die Agrarreform in Sizilien endgültig gescheitert war. Er liess sich in Rorschach nieder. In Rorschach und St. Gallen nahm er sein gesellschaftspolitisches Engagement wieder auf und setzte sich stark in verschiedenen Zusammenhängen für die italienische Gemeinschaft hier in der Schweiz ein.

Die Fotoserie besteht aus zwei Teilen: einem mit Fotos vom Ende der 1950er-Jahre und einem zweiten Teil mit Fotos von 1960 bis 1962. Der Fotograf oder die Fotografen der Bilder sind nicht bekannt. In einem italienischen Artikel² von 2010 wird vermutet, dass Gewerkschafter oder lokale Fotografen die Bilder schossen. Das legt nahe, dass in erster Linie der Kampf um die Landreform dokumentiert werden sollte.

Foto Nr. 1: Es zeigt eine Demonstration von Landarbeitern, ausschliesslich Männer, im Dezember 1961 in einer engen Strasse in Riesi anlässlich eines Streikes, wie Nino Cannizzaro dazu ausführte. Das Foto wurde von oben aufgenommen, wahrscheinlich von einem Fenster oder Balkon aus. Die Transparente sind hier gut leserlich. Es ist davon auszugehen, dass mit diesem Foto in erster Linie die verschiedenen Inhalte der Transparente dokumentiert werden sollten. Auf den Transparenten sind Probleme ersichtlich, mit denen die Landarbeitenden zu kämpfen hatten: «Nel 1962 altri 800 nuovi iscritti negli elenchi anagrafici.

1 Joris, Elisabeth, Skript, Geschlechterspezifische Implikationen von Fotoreportagen der 1950er Jahre, Historisches Seminar / IZFG Universität Bern, WS 2012/13.

2 Le Fotostorie. Occupazione delle terre: un'epopea contadina, Patria indipendente, Mai 2010. Patria Indipendente ist die Online Zeitschrift von ANPI, Associazione Nazionale Partigiani d'Italia.

3 1962 weitere 800 Neueingeschriebene im Personenstandsregister. Familienbeihilfen an Bauern und Pächter.

4 Wir wollen nicht emigrieren, wir möchten in Riese arbeiten, gut bezahlt werden, verbesserte Lebensbedingungen in unserem Land haben.

5 Arbeit, Lohn, Frieden, Freiheit.



Assegni familiari ai coltiv. Diretti, ai Mezzardi»³ – « Non vogliamo emigrare, vogliamo lavoro a Riesi, essere pagati bene, migliorare condizioni di vita nel nostro paese»⁴ – «Lavoro salario Pace Libertà»⁵ – «Tutte le donne braccianti iscritte negli elenchi anagrafici, viva le lavoratrice»⁶ – «sia chiaro gli elenchi anagrafici non si tocca, si rafforzano e si migliorano»⁷. Auffallend ist: Hier sind auch Forderungen betreffend Frauen präsent, obwohl sie selber an der Demonstration nicht teilnehmen.⁸

Foto Nr. 2 ist in Ratumi innerhalb der Gemeinde Mazzarino 1962 aufgenommen worden. Nino Cannizzaro steht in der ersten Reihe rechts der Mitte und trägt einen Regentmantel. Die Männer aus verschiedenen Generationen sind aufgebrochen, um Land zu besetzen. Die meisten sind zu Fuss unterwegs, mehrere zu Pferd, einzelne mit Velo oder Motorrad, sogar ein Auto ist dabei. Fahnen und Transpa-

Links, Fotografie Nr. 1: Demonstration von Landarbeitern in Riesi/Sizilien 1962.

Unten, Fotografie Nr. 2: Landarbeiter auf dem Weg zur Landbesetzung in Ratumi in der Gemeinde Mazzarino/Sizilien.



6 Alle Landarbeiterfrauen in die Personenstandregister einschreiben.
7 Es sei klargestellt, die Personenstandregister werden nicht angerührt, sie werden gestärkt und verbessert.

8 Ein Eintrag ins Personenstandregister war Voraussetzung, um soziale und medizinische Hilfe zu erhalten.

rente werden mitgeführt. Die Demonstrierenden stehen still. Sie wissen, dass sie fotografiert werden, sie blicken direkt in die Kamera. Im Hintergrund hebt einer die Faust. Hier geht es wohl darum zu dokumentieren, wie viele sich auf den Weg zur Landbesetzung aufgemacht haben.

Foto Nr. 3 zeigt eine Demonstration der Frauen, was auf den ersten Blick nicht klar erscheint, weil in der ersten Reihe Männer marschieren. Es ist die einzige Fotografie der Serie, in der so viele Frauen vorkommen; vereinzelt sind Frauen auf vier weiteren Fotos zu sehen.

Die meisten Frauen tragen Kopftücher. Auf die Frage, warum so viele Männer dabei seien, meinte Nino Cannizzaro, diese seien zum Schutz der Frauen da, weil es sonst schwierig gewesen wäre, sie zu organisieren. Den öffentlichen Raum im Kampf um bessere Lebensverhältnisse dominieren hier klar die Männer.

Im Folgenden erläutere ich drei Fotografien, die wir vom Centro Socio-Culturale erhalten haben. Sie zeigen, wie sich der italienische Staat in der Person des Konsuls an ganz un-

terschiedlichen Anlässen öffentlich präsentiert. Es kommt darin aber auch zum Ausdruck, was den Konsuln wichtig war, mit ihrer Präsenz zu unterstreichen.

Foto Nr. 4: Zu sehen ist der italienische Konsul Paolo Coppini⁹, der eine Ansprache am Tanzfest des italienischen Blutspendevereins AVIS, Sektion St. Gallen, hält. Im Hintergrund sehen wir die Musikgruppe «THE NEW BATMAN». In dieser Fotografie werden drei unterschiedliche Ebenen der italienischen Migration sichtbar, der italienische Staat, die italienischen Vereine und kulturell eine Musikgruppe, die sich hier gebildet hat und an solchen Anlässen auftrat.

Foto Nr. 5 zeigt einen Umzug der italienischen Vereine anlässlich des italienischen Nationalfeiertages 1967. Sie marschieren von der Kathedrale zum Konsulat, zur Kranzniederlegung vor dem Monument zum Gedenken an die Gefallenen im Krieg und bei der Arbeit. Das Monument steht beim Konsulat. Wenn wir das Foto betrachten, haben wir nicht das Gefühl, dass etwas fehlt. Trotzdem ist der Zug nicht vollständig: Was wir hier nicht sehen, sind die Kränze und die Tambouren, die den Umzug anführen.



Fotografie Nr. 3: Frauendemonstration 1962, für die Aufnahme von Frauen in die «elenchi anagrafici», eine Voraussetzung, dass sie die «assistenza medica» erhielten.

9 Es ist anzunehmen, dass Paolo Coppini von 1968 bis 1971 italienischer Konsul in St. Gallen war, da wir über diesen Zeitraum Fotos haben.



Fotografie Nr. 4: Der Konsul Coppini an einem Fest des Blutspendevereins AVIS, St. Gallen 1968.



Fotografie Nr. 5: Umzug anlässlich des italienischen Nationalfestes, St. Gallen 1967.



Fotografie Nr. 6: Der Konsul Belleli bei der Weihnachtsbescherung, Bischofszell 1967.



Fotografie Nr. 7 (links): Zwei junge Italienerinnen in ihrer Kammer, St. Gallen 1960.

Fotografie Nr. 8 (rechts): Zwei Italienische Paare, Speicher 1964.

Auf der Foto Nr. 6 posiert der italienische Konsul Belleli 1967 inmitten von Kindern bei einer der jährlichen Weihnachtsbescherungen, hier in Bischofszell.

Im öffentlichen Leben kommen die Frauen auf den Fotografien der italienischen Migrantinnen und Migranten kaum vor. Im Folgenden habe ich drei Fotos aus dem privaten Raum ausgewählt, die auf die Lebenssituation der Frauen verweisen, wie auch die Fotografie einer Arbeiterin.

Foto Nr. 7 zeigt zwei junge Italienerinnen 1960 auf einem Bett sitzend, miteinander vertraut. Was wir auf dem Bild nicht sehen, aber wissen: Das Mansardenzimmer ist eng, zwei Betten, ein Schrank, keine Heizung. Die Vermieterin wechselte die Leintücher alle drei Monate. Sieben Frauen teilten sich eine Dreizimmerwohnung, für die sie im Monat Franken 175 bezahlen mussten. Duschen mussten sie auswärts.

Auf Foto Nr. 8 sind zwei Paare zu sehen, die Männer auf den Stühlen, die Frauen ihnen zu Füßen sitzend an der hinteren Wand eines Raumes. Dieser befindet sich in einer



Fotografie Nr. 9: Michaela Lavanga mit ihrem Kind. Herisau 1969.

ehemaligen Taschentuch-Fabrik in Speicher und wurde behelfsmässig zu einer Wohnung umfunktioniert. Er ist mit einem Vorhang unterteilt. Rechts an der Seite ist sowohl die Küche als auch die Waschküche sichtbar, im Schüttstein musste sowohl das Geschirr als auch die Wäsche gewaschen werden. Zum Kochen standen nur zwei Platten zur Verfügung. Die Miete kostete 100 Franken im Monat. Der Schwager lebte als Untermieter und Kostgänger beim Paar, er gab für die Miete und das Essen etwas ab.

Eine intime Stimmung ist in der Fotografie Nummer 9 zu sehen: eine Mutter mit ihrem Sohn auf dem Arm im Schlafzimmer. Sie bewohnt mit Familie eine Zweizimmerwohnung an der Felsenstrasse in Herisau. Die Wohnung hat eine Küche, die Toilette befindet sich auf dem Gang.

Stellvertretend für die vielen Fotografien zum Thema Arbeit habe ich Foto Nr. 10 gewählt. Sie zeigt eine italienische Arbeiterin anfangs der 1950er-Jahre in der Textilfabrik Leumann-Bösch in Kronbühl bei der Arbeit.

Auf viele Themen, die in der Sammlung vorkommen, kann ich hier nicht eingehen. Aber ein Bild – Fotografie Nr. 11, die hier vermutlich das erste Mal publiziert wird – möchte ich gerne noch zeigen. Es ist vermutlich die Fotografie der ersten Bocciabahn in St. Gallen. Das Foto ist undatiert, hingegen wird aufgrund der zu sehenden Gebäude klar, dass diese Bahn zwischen der Spyrstrasse und der Buchwaldstrasse im Heimatquartier angelegt worden ist.

Mit Bildern aus dieser Sammlung kuratierte das Archiv die Ausstellung «Ricordi e Stima – Fotografien zur italienischen Migration in der Schweiz», die 2016/2017 im Histo-



Fotografie Nr. 10: Italienische Arbeiterin bei der Textilfirma Leumann-Bösch in Kronbühl, anfangs der 1950er-Jahre.



Fotografie Nr. 11: Bocciabahn im Heimatquartier, St. Gallen o.J.

rischen und Völkerkundemuseum St. Gallen, im Museum Rosenegg in Kreuzlingen und im Stadtmuseum Rapperswil-Jona gezeigt worden ist. Im Limmatverlag erschien 2016 der Begleitband zur Ausstellung «Grazie a voi, Ricordi e Stima – Fotografien zur italienischen Migration in der Schweiz». 2018 erlebte er bereits die zweite Auflage.

Literaturverzeichnis:

- Alghisi, Giuliano, Ferrarese Rolando, Tisato, Fausto, Widmer, Marina (Hg.): *Grazie a voi, Ricordi e Stima, Fotografien zur italienischen Migration in die Schweiz, Zürich 2016.*
- Haller, Ernst (Hg.): *Das Jahrhundert der Italiener in der Schweiz, Zürich 2003.*
- Joris, Elisabeth: *Skript, Geschlechterspezifische Implikationen von Foto-reportagen der 1950er Jahre, Historisches Seminar / IZFG Universität Bern, WS 2012/13*
- Le Fotostorie. *Occupazione delle terre: un'epopea contadina, Patria indipendente, Mai 2010*
- Kovacs, Ildiko, Die Bedeutung von Fotografien als historische Quellen im Archiv, Mit exemplarischem Themenfeld aus dem Archiv für Zeitgeschichte (AfZ) ETH. In: *Die Alltagsfotografie; <https://bop.unibe.ch/iw/article/view/3492/5273>*